



Die Radiomoderatoren Mäni Weber und Elisabeth Schnell moderieren am 4. November 1964 nachts die Wahl von US-Präsident Lyndon B. Johnson.

## «Ich habe **es geliebt**»

Sie war die bekannteste Radiofrau ihrer Zeit, moderierte «Kafichränzli» und «Nachtexpress». **Elisabeth Schnell** sitzt selbst mit 81 gern hinter dem Mikrofon – und blickt in ihren Kolumnen auf ihr volles Leben zurück.

Text Pia Seiler Foto Sophie Stieger

**W**ie so oft konnte sie auch letzte Nacht erst um drei Uhr einschlafen. Und doch ist sie morgens um 10 bereits frisch und gesprächig und sorgfältig geschminkt. «Alles eine Einstellungssache», sagt Elisabeth Schnell mit ihrer unverwechselbaren, warmen Radiostimme. Und führt mit Schwung ins Lokal an der Zürcher Forchstrasse drei Häuserblocks von ihrer Dachwohnung entfernt, «in meine Stube sozusagen. Ich mag nicht mehr gross kochen und bin häufig hier.»

Elisabeth Schnell, die 1954 als Programmansagerin beim Schweizer Radio anfang und 1990 als Radiolegende in Pension ging, lässt vergessen, dass sie bald 82 wird. Noch immer sitzt sie gern hinter einem Mikrofon, sei es für eine Lesung oder für ihre neueste CD-Produktion: Diesen Herbst hat sie ihre witzig-ernsten Kolumnen, erschienen im «Tagblatt der Stadt Zürich», vertont. Die meisten Texte sind nachts entstanden. «Seit Theatertagen bin ich eine Nachteule, wohne allein und kann

machen, was ich will», sagt die Wirtstochter und Handelsschulabsolventin, die sich einst zur Schauspielerin ausbilden liess. Ein Traum seit Kindertagen. «Ich bin ein Einzelkind, durfte aber immer Klassenkameraden nach Hause nehmen. Und so konnten wir bei uns im Sali des Zunfthauses zur Schmiden in der Stadt unten stundenlang theaterle.» Bis heute tritt Elisabeth Schnell in Volksstücken auf, dieser Tage etwa im «Nightmärchen für Erwachsene» am Zürcher Theater am Hechtplatz; ein politisch unkorrektes, heiteres Stück, in dem auch Komikerin Birgit Steinegger mit von der Partie ist.

**«Meine Chefs meinten: Eine Frau blamiere sich weniger, wenn sie dumme Fragen zu komplexen Zusammenhängen stellt.»**

Elisabeth Schnell

Ihre grossen Auftritte jedoch hatte Elisabeth Schnell am Radio, nicht auf der Bühne. «Meine Vorbilder waren Maria Becker und Therese Giehse am Schauspielhaus. Eine zu hohe Hürde für mich, das erkannte ich bald», sagt sie ohne Reue.

Umso leidenschaftlicher bildete sie sich im Radio weiter, war zunächst für KKK – Kinder, Küche, Kirche – zuständig und wurde als erste Frau Reporterin im Ressort Technik. «Meine Chefs meinten: Eine Frau blamiere sich weniger, wenn sie dumme Fragen zu komplexen Zusammenhängen stellt.»

Eigene Kinder aber blieben aus. «Keine meiner Liebschaften war tragfähig genug», sagt Elisabeth Schnell, dieses Mal mit einer Spur Wehmut. «Der Beruf stand für mich immer im Zentrum – und Emanzipation war damals noch ein Fremdwort.» Dafür aber stieg sie auf zur

bekanntesten Radiofrau ihrer Zeit mit ihrem nachmittäglichen «Kafichränzli», der ersten regelmässigen Alterssendung.

Und ab 1969 wurde sie auch berufshalber schlaflos in Zürich: 21 Jahre lang begleitete Elisabeth Schnell die Radiohörer durch die Nacht und erfüllte ihre Musikwünsche im «Nachtexpress», einer Sendung, die heute noch jeden Freitag auf dem Programm steht.



Was Elisabeth Schnell, 81, fehlt, sind die Menschen, die nicht mehr da sind – Stephanie Glaser, Max Rüeger, Ueli Beck.

Nicht selten trat sie ein paar Stunden später gleich zur Morgenschicht an. «Ich habe es geliebt», sagt sie – das volle Leben als Moderatorin im Radiostudio, die Livesendungen draussen bei den Leuten, den Büroalltag mit Pultnachbar Ueli Beck. «Wir haben toll zusammengearbeitet – und wunderbar gestritten wie ein altes Ehepaar. Aber ich betone gleich, weil ich noch immer darauf angesprochen werde: Wir hatten nie etwas miteinander.»

Was bleibt, sind die Erinnerungen an ein aufregendes Berufsleben, die sie augenzwinkernd in ihre Kolumnen streut. Die Auftritte, «ich bin echt erstaunt, dass ich 22 Jahre nach der Pensionierung noch immer gefragt bin». Und das «Altersstöckli»

im Berner Oberländer Lauenen, in der Chaletwohnung von Freundin Ursula Stacher, einstige Kunstrahmenladen-Besitzerin in Zürich und Hundehalterin wie Elisabeth Schnell bis vor kurzem. «Wir kennen uns seit Hundstagen am Schübelweiher oben», erzählt Elisabeth Schnell, «sie ist für mich die Schwester, die ich nie hatte.»

Was fehlt, sind die Menschen, die nicht mehr da sind. Elisabeth Schnell erwähnt unter vielen anderen Ueli Beck, Autor Max Rüeger und Schauspielerinnen Stephanie Glaser. «Wir zwei Frauen gingen jeden Samstag go nudle – auswärts Spaghettienessen. Das vermisse ich sehr.» Nicht zuletzt fehlt auch Sennenhund-Bordercollie-Mischling Cara, «ein wunderbarer Hund», sagt sie

und zückt das Handy. «Wie ich das Foto aufs Display brachte, weiss ich nicht. Aber Cara ist noch immer drauf.» Mittlerweile hat sie Freundschaft geschlossen mit zwei Raben, die oft auf sie zuflattern, wenn sie aus dem Haus tritt. «Dann werfe ich ihnen ein Stück Brot oder Käse zu», erzählt Elisabeth Schnell. «Sie kennen mich. Das macht mir enorm Freude.» ■

**«EN AUGEBLICK BITTE!»**  
Kolumnen aus dem Alltag  
von Elisabeth Schnell, Buch  
(27 Fr.) und Hör-CD (25 Fr.); Bestellungen  
bei Ursula Stacher, 3782 Lauenen,  
033 765 35 10 oder u.stacher@bluewin.ch

